

Wozu noch analog lesen, wozu Bücher, Autographen oder Illustrationen sammeln und besitzen, da sich doch unsere Kultur im vermeintlichen Wohlgefallen immaterieller Digitalität auflösen scheint? Ebendeshalb, kann die Antwort der Bibliophilen auf die Frage, die der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Antiquare, Markus Brandis vom Berliner Auktionshaus Bassenge, in seinem Grußwort zur diesjährigen Antiquariatsmesse in Stuttgart selbst aufwirft, lauten. Denn Bücher, Handschriften, Grafiken und Autographen sind, so Brandis weiter, „Exponenten des Geisteslebens seit dem Mittelalter über die Neuzeit bis in unsere Gegenwart“.

Doch das Antiquariatswesen ist nicht bloß Kulturvermittler, sondern auch ein Geschäft unter wirtschaftlichem Druck. Bei aller Liebe zur Materie, ohne die in der Branche wohl kaum einer arbeitet, muss es sich selbst dann noch bezahlt machen, wenn die Anzahl der Sammler kleiner wird und der Nachwuchs auf Händlerseite schwerer zu finden ist. Antiquarische Ladengeschäfte schwinden: Sie haben mit steigenden Mieten und Betriebskosten zu kämpfen sowie einem nicht allein durch das Internet – das Antiquaren auch große Chancen eröffnete – gewandelten Kaufverhalten. „Die Erstaussagen ihres Lieblingsautors möglichst vollständig zu besitzen, ist für viele heutige Sammler keine Selbstverständlichkeit mehr“, benennt etwa Gerhard Leyerzapf vom schließenden Amsterdamer Antiquariat „Die Schmiede“ in der Branchenzeitschrift „Aus dem Antiquariat“ eine Veränderung. Gefragt bleibt das ganz Besondere, die spezielle Rarität. So wird die Luft für viele Händler dünner.

Messen müssen mit einem kleineren Publikum und wegbleibenden Ausstellern rechnen. Voriges Jahr im Mai stand die traditionsreiche Stuttgarter Antiquariatsmesse auf der Kippe. Die seit 1962 abgehaltene Veranstaltung des deutschen Branchenverbands musste mangels ausreichender Teilnehmerzusagen für den Württembergischen Kunstverein, den bisherigen Veranstaltungsort, abgesagt werden. Ein neuer Messeausschuss um Balázs Jádi, den Mitgeschäftsführer des Berliner Buchauktionshauses Jeschke Jádi, als Sprecher und ein überarbeitetes Konzept sorgten dafür, dass die Antiquariatsmesse Ende Januar nun doch zum 63. Mal stattfinden wird: mit 72 Ausstellern, mehr als im Vorjahr, aus elf Ländern. Zahlreiche Debütanten setzen neue Akzente, wie etwa der auf die Kultur der Kulinarik spezialisierte amerikanische Buchhändler Ben Kimmont oder aus Paris Artisan Biblio-Phil Philippe Mauran mit moderner Einbandkunst.

Unter den Erstaussstellern auf der Antiquariatsmesse ist der Schweizer Gabriel Müller, dessen in Goldach am Bodensee ansässiger Onlinehandel für Fotografien, Arbeiten auf Papier und Bücher mit dem Namen Kunstbroker bewusst keine Assoziationen an staubige Regale aufkommen lassen soll. Müller, Jahrgang 1984, gehört zur jungen, nach-



Auf der Antiquariatsmesse bei dem Kunstbroker: Pierre-Joseph Redoutés „Choix des plus belles fleurs“ (links); auf der Antiquaria bei Michael Solder: theologisches Werk als Kettenbuch von 1511

Fotos Kunstbroker GmbH/Michael Solder

In diesen Blättern regt sich Leben

Voriges Jahr stand die Antiquariatsmesse in Stuttgart auf der Kippe. Jetzt wagt sie einen Neuanfang zum Dreiundsechzigsten, während die Antiquaria in Ludwigsburg ihre vierzigste Ausgabe feiert.

rückenden Generation im Geschäft und kommt aus dem Versteigerungswesen: Bevor er sich vor zweieinhalb Jahren selbständig machte, leitete der Kunsthistoriker bei Koller in Zürich die Abteilung für Fotografie und war Spezialist für Bücher, Manuskripte und Autographen. Die Verbindungen zum Auktions- und Kunsthandel seien für ihn auch als Solist wertvoll, sagt er im Gespräch: Er denke verknüpft und agiere dynamisch, das schätzten seine Kunden an ihm.

Beim Aufbau des Geschäfts habe er schnell erkannt, dass es für ihn auf einem kleiner werdendem Markt keinen Sinn ergebe, sich in einer Nische einzurichten. „Ich bin Generalist“, sagt Müller von sich. Verkaufsräume braucht er keine; er bietet seine Waren auf einschlägigen Verkaufsplattformen im Internet feil und wirbt in sozialen Medien um junge Käufer. Wolle ein Kunde ein Werk persönlich in Augenschein nehmen, treffe man sich beim Interessenten zu Hause, in einem Café oder der Lobby eines besseren Hotels.

Als Händler, der vor allem virtuell unterwegs ist, seien für ihn Messen umso wichtiger: Dort könne er Kontakte

knüpfen und ins Gespräch kommen. Auch Mitgliedschaften in Branchenverbänden öffneten Türen, wie etwa zur Antiquariatsmesse in Stuttgart. Auf der präsentiert Müller unter anderem ein dreibändiges Werk von Pierre Joseph Redouté, gedruckt zwischen 1827 und 1833 in Paris, mit 144 handkolorierten Kupferstichen von Blumen und Insekten – das erste Buchobjekt des Händlers im sechsstelligen Bereich. Es kostet 120.000 Euro. Die Stuttgarter Messe ist immer noch eine Leistungsschau.

Solvente Naturliebhaber können vom Stand Müllers zu dem des Regensburger Antiquars Reinhold Berg weitergehen und John Goulds fünfbandiges Kompendium „The Birds of Europe“ von 1832/37 zum Preis von 125.000 Euro erwerben. Etwas mehr als die Hälfte, 65.000 Euro, verlangt das Frankfurter Antiquariat Tresor am Römer für ein eigenhändiges Reinschriftblatt Johann Wolfgang von Goethes zum „West-östlichen Divan“. Mit 185.000 Euro ist beim Antiquariat Sanders aus Gent ein 1615 in Marseille gefertigter Atlas von Joan Oliva beziffert, den König Ludwig XIII. als Hochzeitsgeschenk erhielt. Einen berühmten

Den Kleinen gelingen die größeren Würfe

Rückblick auf das vergangene Jahr in Frankreichs Auktionshäusern / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Trotz instabiler innenpolitischer Lage und eines beunruhigenden internationalen Umfelds endete das Auktionsjahr 2025 in Frankreich positiv. Im zweiten Halbjahr ging es bei fast allen Versteigern bergauf und gewann das Auktionsangebot an Qualität. Das Toplos des Jahres hatte nicht etwa eines der internationalen Häuser im Portefeuille, sondern ein kleines Unternehmen, das im Drouot agiert: Erst nach 35 Minuten endete bei Christophe Lucien das Bietergefecht um Pablo Picassos „Buste de femme au chapeau à fleurs“. Das seit achtzig Jahren in derselben Privatsammlung verbliebene Porträt von Dora Maar erzielte mit Zuschlag bei 27 Millionen Euro mehr als das Dreifache des Taxpreises. Im Saal übernahm es der Händler und Sammler David Nahmad für brutto 32 Millionen Euro. Bei dem Unternehmen Lucien Paris sorgte dieses eine Los für einen Umsatzanstieg von etwa drei Millionen Euro im Jahr 2024 auf 35 Millionen Euro 2025 – mehr als tausend Prozent Zugewinn.

Nach einem wenig bemerkenswerten ersten Halbjahr konnte Sotheby's im zweiten Semester und insbesondere durch die Prestigeauktionen im Oktober mit beeindruckenden Zuschlägen aufwarten und sich Ende Dezember mit einem Umsatz von 386,5 Millionen Euro zum französischen Marktführer erklären. Für 2025 nimmt das Haus von Patrick Drahi allerdings erstmals die Auktionen mit Luxusautos des Unternehmenszweigs RM Sotheby's mit in die Bilanz auf. Die angegebene Steigerung von 35 Prozent schmilzt auf gut zehn Prozent, wenn man den Automobilumsatz von 70 Millionen Euro ausklammert, um eine korrekte Vergleichsbasis mit dem Vorjahr und dem Mitstreiter Christie's zu wahren, der in diesem Fall den eigentlichen Spitzenplatz einnimmt.

„Elvire en buste“ von Amedeo Modigliani kletterte bei Sotheby's bei einer Taxe von 5,5 bis 7,5 Millionen Euro auf 23 Millionen Euro und wurde zum zweit teuersten Los des Auktionsjahres. Modiglianis Porträtmalerei „Raymond“, mit derselben Erwartung versehen, wurde hingegen bei 8,8 Millionen Euro ab-

gegeben. Ebenfalls mit 8,8 Millionen Euro wurde „La magie noire“ von René Magritte bewertet (Taxe fünf bis sieben Millionen Euro). Das Designmobiliar in Tierformen von François-Xavier Lalanne steigt schon seit Jahren stetig im Preis. Die Getränkebar mit Straußenvögeln „Bar aux Autruches“ konnte mit einem Ergebnis von 9,2 Millionen Euro die Untertaxe verdreifachen. Im November wurden bei Sotheby's überdies Altmeisterwerke und Möbel aus der Sammlung des britischen Immobilienunternehmers Manny Davidson versteigert. Mehr als 500 Lose kamen unter den Hammer und erzielten fast 20 Millionen Euro – das höchste Ergebnis für eine Sammlungsauktion im vergangenen Jahr in Frankreich.

Christie's hatte 2024 ein außergewöhnliches Jahr durch die Versteigerung der Sammlung Barbier-Mueller, die 73 Millionen Euro umsetzte. 2025 fehlte es dem Auktionshaus von François Pinault in Frankreich an bedeutenden Kollektionen. Die Sammlung der Familie Stern spielte im November mit 14,5 Millionen Euro das beste Ergebnis des Hauses ein und verfünfachte nahezu die untere Erwartung von drei Millionen Euro. Als Jahresumsatz weist Christie's 332 Millionen Euro aus – Sammlerautos sind nicht inbegriffen – und verzeichnet einen Rückgang von 13 Prozent. Die An-

zahl an Auktionen war geringer als 2024, manche Zuschläge von Toplosen fielen enttäuschend aus.

Auch Christie's bot wichtige Werke bei den Offerten im Oktober an, die zeitgleich mit der Messe Art Basel Paris abgehalten wurden. Yves Kleins monumentales Monochrom „California, (IKB 71)“ im patentierten Ultramarinblau kam allerdings nicht über die untere Erwartung hinaus, als es bei 15,5 Millionen Euro abgegeben wurde. Es ist das drittteuerste Werk des vergangenen französischen Auktionsjahres. Die achtzig Zentimeter hohe Figur „Femme debout“ von Alberto Giacometti wurde zu Lebzeiten des Künstlers in nur zwei Exemplaren in Bronze gegossen. Eine Version befindet sich in der Sammlung der Pariser Fondation Giacometti. Die bei Christie's versteigerte Plastik ist seit

1973 in derselben Privatsammlung verblieben und wurde unterhalb der Taxe bei 4,4 Millionen Euro zugeschlagen (5/7 Millionen). Ebenfalls 4,4 Millionen Euro wurden für das Gemälde auf Karton „Jane Avril au Divan Japonais“ von Henri de Toulouse-Lautrec bewilligt, allerdings weit oberhalb der Taxe von 2,5 bis 3,5 Millionen. In der Dezemberauktion mit afrikanischer und ozeanischer Kunst erreichte ein Fang-Kopf aus Gabun 4,2 Millionen Euro (ohne Schätzpreis). Eine gute Investition: Der vorherige Besit-



Von zwei Millionen Euro auf 10,1 Millionen bei Artcurial: Guido Renis monumentales Bild „David und Goliath“

Foto Artcurial

Vorbesitzer, den Arts-and-Crafts-Tausendsassa William Morris, hatte auch der Straßburger Wiegendruck von 1477 des Wolfram von Eschenbach zugeschrieben, tatsächlich von Albrecht von Scharfenberg stammenden „Jüngeren Titirel“. Bei Inliris und Kotte Autographs ist er für 130.000 Euro zu haben.

Um ihre Attraktivität zu erhöhen, stellt die Messe sich nun aber breiter auf als bisher. Sie öffnet sich stärker der Moderne und Gegenwart, mit Künstlerbüchern, Fotobänden und Plattencovern. Eine Abteilung für junge Sammler bietet Objekte zum kleinen Preis von 50 bis 300 Euro. Im erweiterten Rahmenprogramm gibt es eine Kabinetausstellung zum 150. Geburtstag von Rainer Maria Rilke, Vitrinpräsentationen der Aussteller und Podiumsdiskussionen, Vorträge sowie Workshops. Die Antiquariatsmesse soll vom Marktplatz in einen Verkaufs- und Diskursraum mit einem erweiterten Verständnis von Buch-, Kunst- und Objektkultur ausgebaut werden.

Damit nähert sie sich konzeptionell ein Stück weit der zeitgleich in Ludwigsburg stattfindenden Messe Antiquaria an. Gegründet wurde diese 1987 als Alternativprojekt zu der Antiquariatsmesse von der Antiquarin Petra Bewer, um auch Händlern, die nicht im Verband Deutscher Antiquare organisiert sind, eine Plattform zu bieten. In diesem Jahr feiert die Antiquaria, längst erwachsen geworden, ihren vierzigsten Geburtstag. Stuttgart und Ludwigsburg sind schon lange als Zweiklang zum Auftakt des Jahres für Buchliebhaber etabliert: Fast jeder, der die Messe in der Landeshauptstadt besucht, fährt weiter zur anderen. Mit dem Shuttlebus soll das jetzt noch leichter gehen.

Personelle Überschneidungen gibt es ebenfalls. Gabriel Müller etwa ist auch hier vertreten, mit preiswerterem Programm. Er hatte nach der vorläufigen Absage der Antiquariatsmesse auf Ludwigsburg gesetzt und bespielt nun Stände auf beiden Veranstaltungen. Unter dem Motto „40 Jahre Vielfalt“ offerieren bei der Antiquaria 54 Aussteller aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz in der Musikhalle Bücher, Autographen, Ephemera und Graphiken, Rares und Kurioses. In letztere Kategorie fällt eine mobile Abhöranlage der DDR-Staatsicherheit im Handkoffer, die das Versandantiquariat Manuscriptum aus Berlin für 1800 Euro bereithält. Ein 1511 in Basel gedrucktes „Kettenbuch“ bietet der Antiquar Michael Solder aus Münster für 13.850 Euro an. Die handgeschmiedete Befestigung an dem Band sollte verhindern, dass diebstahls Leser sich eine Sentenz aus Goethes „Faust“ zur Maxime machten, die Käufer auf beiden Antiquariatsmessen beherzigen sollen: „Was man Schwarz auf Weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“

URSULA SCHEER

Antiquariatsmesse Stuttgart. Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle, 23. bis 25. Januar, Eintritt kostenlos

Antiquaria. Musikhalle Ludwigsburg, 22. bis 24. Januar, freier Eintritt für Besucher unter 40 Jahren, darüber hinaus Eintritt 5 Euro

Sensationsfund in Paris

Unbekannte Zeichnung Hans Baldung Griens entdeckt

Die Entdeckung ist eine Sensation; für den Pariser Galeristen Patrick de Bayser von der Galerie Cabinet de Bayser war sie nach eigenem Bekunden ein „persönlicher und professioneller Schock“. Eine ihm zur Begutachtung vorgelegte Silberstiftzeichnung einer Frau mit Haube und Kinnutuch im Dreiviertelprofil erwies sich als Werk des südwestdeutschen Renaissancemalers Hans Baldung Grien. Der Künstler, der zeitweise in Albrecht Dürers Werkstatt tätig war und dessen bedeutendstes Werk der Hochaltar des Freiburger Münsters ist, hielt im Jahr 1517 auf mit Knochenmehlpuder präpariertem Papier die Züge von Susanna Pfefferinger in klaren, ruhigen Linien fest.

Die Straßburgerin war die Ehefrau von Friedrich Prechter. Dessen Familie, zu der Hans Baldung Grien über seine Tochter in Beziehung stand, gehörte zu den wichtigsten Papierlieferanten ihrer Zeit. In der freien Reichsstadt Straßburg, in die der aus Schwäbisch Gmünd stammende Künstler 1509 gezogen war, dürfte er mit den Prechters auch in professionellem Kontakt gestanden haben. Die Porträtzeichnung verblieb 500 Jahre in Familienbesitz und war der Forschung unbekannt, bis sie nun von Nachfahren Susanna Pfefferingers, die nicht wussten, wer sie gefertigt hatte, in den Handel gebracht wurde. Das Auktionshaus Beaussant Lefèvre & Associés bringt es am 23. März in Kooperation mit dem Cabi-



Taxe 1,5 bis drei Millionen Euro: Hans Baldung Griens „Porträt der Susanna Pfefferinger“, 1517

Foto Beaussant Levèvre

net de Bayser im Pariser Drouot zur Versteigerung, parallel zu den dann stattfindenden Zeichenmessen. Der Taxpreis: 1,5 bis drei Millionen Euro.

Faszination für naive Kunst

Ausstellung über Charlotte Zander im Kölner ZADIK

Ein leuchtend roter Hut mit dunkelblauem Band lag über Jahrzehnte sorgfältig verpackt in einer schwarzen Hutschachtel. Das Kölner Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK) hat ihn zurück ans Tageslicht geholt: in einer Ausstellung mit Exponaten aus dem Archiv von Charlotte Zander, das durch Schenkung zum ZADIK gehört. Den Hut trug die Galeristin, Sammlerin und Museumsgründerin an der Seite ihres Ehemannes, des Gynäkologen Josef Zander, bei einem Ärztekongress 1963 in Marseille. Dort erregte die auffällige Kopfbedeckung Aufmerksamkeit – und kam zu bleibender Bekanntheit durch ein Presse-



Sammlerin, Galeristin, Museumsgründerin: Charlotte Zander

Foto Guido Mangold/ZADIK/Archiv Charlotte Zander

Ursula und Rudolf Zwirner sowie Bruno Bischofberger. Archivbilder zeigen sie bei Zwirners Eröffnungen oder im Gespräch mit Robert Rauschenberg. Ihr Netzwerk zeigt das ZADIK in großformatigen Schaubildern. Neben Fotos belegen Rechnungen das Interesse des Ehepaares Zander an zeitgenössischer Kunst: Es erwarb Werke von Heinz Mack, Otto Piene oder Dieter Roth.

Im Jahr 1971 wechselte Charlotte Zander die Rolle und gründete ihre Galerie „Charlotte – Galerie für naive Kunst“ in München. Die erste Ausstellung fand 1972/73 unter dem Titel „Jugoslawische naive Malerei“ statt. Die Gründung fiel mit einem Boom naiver Kunst zusammen, der sich in steigenden Marktpreisen und wachsender Präsenz in Museen widerspiegelte. In der Folge richtete die Galeristin rund 200 Schauen aus und nahm an internationalen Kunstmessen wie der Art Cologne und der Art Basel teil. 1980 bezog sie neue Räume und weichte sie mit der brasilianischen Künstlerin Maria Auxiliadora ein. Damals veränderte sich der Blick auf naive Kunst, es wurde erstmals zwischen „authentischen Naiven“ und „Laiennmalern“ unterschieden. Die letzte Ausstellung Charlotte Zanders, welche 1984 in den Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Galerien gewählt wurde, fand 1995 unter dem Titel „Unverkäuflich“ statt und zeigte einen ahermaligen Rollenwechsel an: Im folgenden Jahr eröffnete sie das Museum Charlotte Zander in Schloss Bönningheim bei Ludwigsburg.

Dort machte sie ihre umfangreiche Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich. Über den Tod Charlotte Zanders 2014 hinaus verblieb die Sammlung bis 2020 in Bönningheim. Heute gehört sie zu einer gemeinnützigen GmbH unter dem Vorsitz der Tochter Susanne Zander. Das Museum wurde aufgelöst, doch seit Herbst 2023 bietet die Sammlung der Arbeit von Autodidakten und der „Outsider Art“ in einem Ausstellungsraum in der Kölner Jülicher Straße eine Plattform. Wie stark die Wertschätzung naiver Kunst, auch durch Charlotte Zanders Engagement, zugenommen hat, zeigen die Auktionspreise und die Präsenz auf Großveranstaltungen wie der Biennale in Venedig. JULIA STELLMANN

Charlotte Zander: Sammlerin, Galeristin, Museumsgründerin, ZADIK, Köln, bis zum 25. September

DOROTHEUM

SEIT 1707

Erfolgreich verkaufen im führenden Auktionshaus Mitteleuropas

Beratungstage für Moderne und Zeitgenössische Kunst, Moderne Graphik, Gemälde des 19. Jahrhunderts, Alte Meister, Jugendstil, Juwelen, Uhren, Design

Berlin 20. Januar	Dorotheum Hamburg
Hannover, Bremen 21. Januar	Tel. 040-879 63 14 70
Hamburg, Kiel, Lübeck 22. – 23. Januar	hamburg@dorotheum.de
Düsseldorf, Essen, Köln 26. – 28. Januar	Dorotheum Düsseldorf
Bielefeld, Münster 29. Januar	Tel. 0211-210 77 47
Koblenz 30. Januar	duesseldorf@dorotheum.de
München 2. / 4. / 9. Februar	Dorotheum München
Starnberg 3. Februar	Tel. 089-244 43 47 30
Frankfurt 5. Februar	muenchen@dorotheum.de
Stuttgart 6. Februar	dorotheum.com